

sen. Gibt es ein Wohlwollen gegenüber dem Postliberalismus und Evangelikalismus, eine Frontstellung gegenüber der Moderne? (Diese Kritik meint keine billige Konfessionspolemik, die z.B. durch die sachliche Ablassdarstellung (79) ohne Zweifel widerlegt werden würde.) Dahinter scheint mir das Modell der Evangelikalen zu stehen (498), das sich als überkonfessionelle Form jeder möglichen Konfession versteht. Bei aller Anerkennung des Bemühens um eine möglichst grenzüberschreitende Darstellung halte ich das artikuliert Wissen um die Perspektivität des eigenen Blickes für unerlässlich, und eine echte Kontroverse allemal für fruchtbarer.

Ulrich Winkler

**ANZENBACHER, Arno, Christliche Sozialethik. Einführung und Prinzipien** (UTB für Wissenschaft, große Reihe Nr. 8155), Ferdinand Schöningh, Paderborn u.a. 1997, 247 S., kart., 34,80 DM; ISBN 3-8252-8155-8 (UTB) / 3-506-98508-6 (Schöningh)

Mit der *Christlichen Sozialethik* hat der Mainzer Sozialethiker A. Anzenbacher ein einführendes Lehrbuch in die christliche Sozialethik vorgelegt. In vier Kapiteln setzt er sich mit zentralen sozialetischen Themen auseinander. Das erste Kapitel (11-40) ist einer Erläuterung des Erkenntnisgegenstandes einer christlichen Sozialethik gewidmet, die sowohl der ethischen als auch der theologischen Disziplin angehört. Im zweiten Kapitel (41-124) erfolgt die Darstellung einiger aktueller und sozialetisch relevanter Positionen im Kontext der Moderne, die Anzenbacher als „das Resultat des neuzeitlichen Entwicklungsprozesses“ (41) versteht. Mit der gebotenen Kürze skizziert und kritisiert der Autor in diesem Rahmen die Auffassungen des Philosophen J. Rawls, des Ökonomen J.M. Buchanan, des Philosophen J. Habermas, des Soziologen N. Luhmann, sowie von den Vertretern des Kommunitarismus und der Postmoderne. Das dritte Kapitel (125-177) bietet eine Darstellung der Entwicklung und des aktuellen Profils der Katholischen Soziallehre mit einem kurzen Exkurs zur Evangelischen Soziallehre. Das abschließende vierte Kapitel (178-224) setzt sich genauer mit den drei Sozialprinzipien der Katholischen Soziallehre - Personalität, Solidarität und Subsidiarität - auseinander.

Mit dieser Arbeit ist es Anzenbacher m.E. sehr gut gelungen, einen umfassenden Einstieg in die Christliche Sozialethik mit ihren Sozialprinzipien auf wenigen Seiten und in leserfreundlicher Form zu ermöglichen. Die *Christliche Sozialethik* ist damit als ein erstes Lehrbuch für Studenten der Christlichen So-

zialwissenschaften bzw. der Christlichen Gesellschaftslehre oder auch als eine Arbeitslektüre für Religions- oder Ethiklehrer uneingeschränkt zu empfehlen.

Allerdings muß der Leser im Detail nicht immer die Beurteilung und Kritik an den vorgetragenen Theorien oder die Position des Autors teilen. Der Leser kann sich mit Hilfe der angegebenen Literatur durchaus ein eigenes Bild über die referierten sozialetischen Theorien machen. Daß beispielsweise bei aller berechtigten Kritik an der ökonomischen Gerechtigkeitstheorie von J.M. Buchanan diese als eine „Apologie des sozial ungebremsten kapitalistischen Systems“ (105) eingestuft wird, erscheint mir doch ein wenig zu hart zu sein. Auch der Vorschlag für eine normative Argumentation mit Hilfe des Prinzips der Personalität auf die sogenannten „existentiellen Zwecke“ des Menschen zurückzugreifen, erscheint mir methodisch fragwürdig (184). Der Ausdruck geht auf den führenden österreichischen Vertreter der Katholischen Soziallehre Johannes Messner (1891-1984) zurück, der mit Hilfe der existentiellen Zwecke des Menschen eine typisch deontologische Normierung in der Ethik verfolgt hat, die in der normativen Ethik auch leicht zu Fehlschlüssen führen kann. Denn die Argumentation mit den existentiellen Zwecken setzt „anthropologisch unbeliebig eine *teleologische* Grundbewardnis des Menschen“ (184) voraus, die erst einmal in einer eigenständigen metaethischen Argumentation rational reflektiert und einsichtig gemacht werden müßte, um falsche Rückschlüsse auf die normative Ethik zu vermeiden. Diese kleineren Anmerkungen können aber den wissenschaftlichen Wert der Arbeit insgesamt nicht schmälern.

*Joachim Hagel*